

Bernhard Hampp

EIN VERSTECKTES BÜCHERJUWEL Die ehemalige
Klosterbibliothek Oberried im Hochschwarzwald



Das Kloster Oberried
südlich von Freiburg.

Ein Geheimtipp unter Bibliophilen ist die ehemalige Klosterbibliothek im Schwarzwalddorf Oberried – gute zehn Kilometer südöstlich von Freiburg gelegen.

Derart geheim war die Bibliothek, dass jahrhundertlang nur wenige Eingeweihte von ihrer Existenz wussten. Erst um 1995 kamen die Bücherschätze, die in einer versteckten Kammer der alten Klosteranlage schlummerten, wieder ans Licht der Öffentlichkeit. Heute kümmert sich ein aktiver Verein um den Erhalt der bemerkenswerten Buchbestände an Ort und Stelle. Die »Freunde der Klosterbibliothek Oberried« ergänzen sie mit Neuerwerbungen aber auch thematisch und bauen sie zu einer wissenschaftlich nutzbaren Schwerpunkt-sammlung aus. Hierfür verwendet der Verein die Einnahmen aus Führungen durch die Klosterbibliothek.

Vereinsvorsitzender Jürgen W. Müller öffnet die schwere Metalltür im Klostergebäude, das heute Rathaus und Pfarrhaus beherbergt. Zum Vorschein kommen 1.500 ehrwürdige Bände in Regalen, dazu mit Zimelien bestückte Vitrinen. Müller berichtet von der Geschichte des Klosters, die bereits um 1238 im heutigen Oberrieder Ortsteil Sankt Wilhelm, etwas südlich gelegen, begann. Nonnen des Zisterzienserordens gründeten hier ein Konvent, verließen die Mauern wegen der rauen Verhältnisse im Schatten des mächtigen Feldbergs aber bereits nach sechs Jahren. 1252 bezogen vier Wilhelmitenmönche das Kloster. Sie verlegten ihren Mittelpunkt

später in ihr Stadtkloster nach Freiburg, nutzten die Niederlassung in Sankt Wilhelm aber sporadisch weiter. Französische Besatzungstruppen zerstörten zum Ende des 17. Jahrhunderts sowohl das Freiburger Stadtkloster als auch die Niederlassung in Sankt Wilhelm. So erwarben die Mönche das Gelände im Dreisamtal, auf dem die heutige Klosteranlage steht.

Die Wilhelmiten beriefen sich auf den 1157 verstorbenen Eremiten Wilhelm von Malavalle und führten ein weltabgewandtes Leben in Askese, Fasten und Schweigen. »Die Wilhelmiten waren keine Büchersammler«, erzählt Müller. Bibeln und liturgische Werke, die in Messen und Gebeten zum Einsatz kamen, bildeten die Ausnahme. So tragen heute nur sehr wenige Bücher der Oberrieder Klosterbibliothek Besitzvermerke der Wilhelmiten aus Oberried oder Freiburg.

Das 18. Jahrhundert brachte dem Wilhelmitenorden europaweit den Niedergang. 1724 machten sich die sieben verbliebenen Mönche des verarmten Klosters Oberried ins nahe Sankt Blasien auf. Sie baten den dortigen Abt Blasius III. Bender, sie in den Benediktinerorden aufzunehmen. Der Abt stimmte zu, 1725 bestätigte Papst Benedikt XXIII. die Inkorporation. Fortan war Oberried ein Priorat des Benediktinerklosters St. Blasien. Die Ruhe und Abgeschiedenheit im Dreisamtal nutzten Benediktinermönche auch aus anderen Klöstern um hier Schriften zu studieren und mit Muße zu schreiben. Nun sammelten sich tatsächlich immer mehr gelehrsame Werke in den heiligen Mauern an.

Das Aus für die Benediktiner in Oberried kam 1806, als im Zuge der Säkularisation sämtliche Klöster im Land aufgehoben wurden. Nachdem zunächst die Württemberger Besitzansprüche erhoben hatten, fielen die Anlagen schließlich an das Großherzogtum Baden. Mehrere Oberrieder Mönche folgten ihrem Abt Berthold Rottler aus Sankt Blasien ins Exil nach Kärnten. Prior Ambrosius Eichhorn und drei Patres aber blieben und versahen nun Dienste als Gemeindepfarrer und Vikare.

Für die Klosterbibliotheken bedeutete die Säkularisation meist Plünderung und Zerstörung. Im nahen Kloster Sankt Peter auf dem Schwarzwald notierte der Abt Ignaz Speckle 1806 verzweifelt in sein Tagebuch: »Nun siehet die Bibliothek einem ausgeraubten Hause ähnlich. Der Saal ist schön, aber an guten Büchern leer.« Die in Oberried verbliebenen Benediktiner jedoch schafften es, ihre Sammlung zu bewahren: Offenbar hatten sie im Kloster oder der Umgebung ein Versteck gefunden. Als die sogenannten Besitznahmekommissionen vorbeigezogen waren, landeten die Bücher wieder in jenem Teil des ehemaligen Klosters, der fortan als Pfarrhaus



Teil der Sammlung, unter anderem mit Bänden der *Theatrum Europaeum* mit Stichen von Merian.

diente. Im Dorf wusste niemand von dem Schatz, den Generationen von Pfarrern in einem Hinterzimmer hüteten. Und diese schwiegen, wahrscheinlich aus

Angst, die Bände könnten immer noch konfisziert werden. Einige Handwerker dürften die Sammlung zufällig zu Gesicht bekommen haben: Dass einige der alten Bücher in den 1990er Jahren anonym in Plastiktüten vor der Sakristei deponiert wurden, deutet darauf hin.

Schon in den 1980er Jahren hatte der damalige Pfarrer Timotheus Vetter den örtlichen Restaurator Lothar Heitz ins Vertrauen gezogen. Er bat ihn – immer noch unter der Bedingung absoluter Verschwiegenheit – einen Zettelkatalog der Bestände anzulegen. Dann aber trat der studierte Mathematiker und Theologe José Cabral auf den Plan: Der Portugiese wurde 1995 Pfarrer in Oberried. Cabral, der bereits im Priesterseminar als Buchbinder tätig gewesen war, erkannte den Wert des Schatzes, mit dem er sogleich an die Öffentlichkeit ging. Eine große Boulevardzeitung schrieb von »Millionenschätzen«. – »Maßlos übertrieben«, sagt Müller heute.

Dennoch konnte sich der Fund sehen lassen. Er enthielt 350 Bände, die älter als 200 Jahre waren, dazu vieles, was die Oberrieder Pfarrer im Laufe der Jahrhunderte selbst gesammelt hatten – vor allem theologische und liturgische, aber auch historische und literarische Werke. Cabral und seine Mitstreiter wollten die Bestände unbedingt im Ort halten und nicht in eine Universität oder Landesbibliothek abgeben. Damit dies nicht aus Sicherheitsgründen verfügt wurde, ließ der Pfarrer sogleich eine Panzertür samt Alarmanlage einbauen. Cabral fuhr nach Ludwigsburg, wo man ihm die Vitrinen eines aufgegebenen Museums schenkte.

Darin liegen heute unter anderem fünf Inkunabeln: Die älteste von ihnen ist ein Band einer Bibelausgabe des Nürnberger Druckers Anton Koberger von 1482. Vier Bände aus dem zwischen 1633 und 1738 erschienenen Geschichtswerk *Theatrum Europaeum* mit Kupferstichen von Matthäus Merian sind ebenfalls zu sehen. Und das Kräuterbuch *Neue außgerüste deutsche Apoteck* von Apollinaris alias Gualterus Ryff aus dem Jahre 1602. Aus dem Besitz des Oberrieder Pfarrers Arthur Schultheiß, der zeitweise als Nazi-Gegner inhaftiert war, stammen Bände mit nationalsozialistischer Literatur, versehen mit kritischen Randbemerkungen des Pfarrers.

Die Bibliothek zu ergänzen und damit lebendig zu erhalten, sieht Vereinsvorsitzender Müller als seine Mission. Daher beobachtet er, was auf Buchauktionen, in Antiquariaten und im Internet angeboten wird. »Ich bin ständig auf der Jagd«, sagt der bibliophile, ehemalige Bundeswehroffizier.

Herauskrystallisiert haben sich drei Sammelschwerpunkte. Sie orientieren sich an den historischen Beständen der Bibliothek. Ein Schwerpunkt ist dem Schweizer Theologen und Philosophen Johann Kaspar Lavater (1747–1801) gewidmet. 50 Lavater-Bände hatte Pfarrer José Cabral 1995 im Kloster entdeckt. Nach dem Bücherfund im Pfarrhaus hatte der Geistliche die Anlage durchforstet und war in einem zugemauerten Hohlraum im Kreuzgang fündig geworden. Viele dieser Bücher waren mit dem Besitzvermerk Joseph Milz' gekennzeichnet. Milz (1817–1877) war Pfarrer in Murg am Hochrhein, wie Müller und seine Vereinskollegen herausfanden. Sie vermuten, dass er seine Büchersammlung dem damaligen Oberrieder Pfarrer Rudolf Nenning vermachte. Heute beherbergt die Klosterbibliothek 140 Originalwerke Lavaters. Als wegweisend gelten dessen Werke zur Physiognomik, der Lehre, aus Gesichtszügen und Körperformen Rückschlüsse auf Charakter und Temperament zu ziehen. Die Klosterbibliothek besitzt das vierbändige Werk *Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe* (1775–1778) in einer Ausgabe von 1829 sowie die beiden seltenen Schriften *Von der Physiognomik* aus dem Jahre 1772 in einem Band. Vorhanden sind auch die komplette Reihe der *Handbibliothek für Freunde* sowie eine Mappe mit Zeichnungen von Lavater, seiner Familie und seiner Freunde.

Ein weiteres Augenmerk legt der Verein auf die Werke des Konstanzer Generalvikars, Theologen und Schriftstellers Ignaz Heinrich Karl Freiherr von Wessenberg (1774–1860). Von Wessenberg, der Gedichte und theoretische Werke zu Theologie, Theater und Kunst verfasste und der Louis Napoleon Bonaparte, dem späteren Kaiser Napoleon III. (1852–1870), Deutschunterricht erteilte, waren einst 40 Bücher vorhanden.

Am bedeutendsten ist aber wohl die Sammlung mit Werken von und über Martin Gerbert (1720–1793), Fürstabt von Sankt Blasien. Der Ordensmann verfasste Standardwerke über Kirchenmusik und Liturgie, aber auch über die Geschichte des Schwarzwaldes. Ein seltenes musiktheoretisches Werk Gerberts, *Scriptores Ecclesiasticas de musica sacra*, erstand Jürgen Müller 2005 bei einer Auktion in New York in der 1783er-Originalausgabe. Gerberts Streitschrift *Demonstratio verae religionis veraeque ecclesiae contra quasvis falsas* von 1760 erstand der Verein aus der Bibliothek eines aufgelösten Priesterseminars in Ohio, USA. Gekauft wurde auch ein eigenhändig geschriebener Brief, in dem Gerbert am 20. Dezember 1771 beschreibt, wie die Klosterbibliothek von St. Blasien bei einem verheerenden Brand vernichtet wurde. Gesammelt wird nicht nur, was Gerbert schrieb, sondern auch, was er drucken ließ, zum Beispiel *Die Geschichte der Habsburger an Münzen erklärt* von 1773. Der Verein ist stolz, über eine der größten Gerbert-Sammlungen überhaupt zu verfügen. Auf der Webseite ist eine Gerbert-Bibliografie einzusehen, die auch Sekundärliteratur aufführt.

Mittlerweile, räumt Müller ein, ist die Jagd schwieriger geworden, denn die Sammlungen weisen kaum noch Lücken auf. Andererseits werden dem Verein vermehrt von privater Seite Bücher als Schenkung aus Nachlässen angeboten. Kürzlich, berichtet Müller, seien der Bibliothek »eine wunderschöne großformatige Bilderbibel von 1909 mit 236 Stichen und sehr schönem Einband«, eine »großformatige in Leder gebundene Lutherbibel, gedruckt 1700 in Nürnberg« sowie »die Heiligen Schriften übersetzt von Leander van Ess aus dem Jahr 1865« vermacht worden. Der Verein ediert auch selbst Bücher über die Klostersgeschichte und die Schwerpunktautoren. Darunter beispielsweise Lavaters *700 Regeln, was ein junges Mädchen zu tun hat*.

Zu einer Führung durch die Klosterbibliothek können sich Interessenten über die Internetseite www.klosterbibliothek-oberried.de oder telefonisch über das Pfarrbüro der Pfarrgemeinde Mariae Krönung, Telefon (07661) 982080, anmelden.

Bernhard Hampp, Journalist und Autor, lebt in Nördlingen. Er ist unter anderem Autor und Fotograf der Kulturführer-Reihe erlesen! Für Literaturfreunde und Bibliophile im Gmeiner Verlag. Bisher erschienen die Bände Schwaben erlesen!, Bayern erlesen! sowie letztes Jahr Baden erlesen!, in dem auch die Klosterbibliothek Oberried vorgestellt ist. Derzeit arbeitet er an einem erlesen!-Band über Berlin und Brandenburg.